



Kristian Buchna

Im Schatten des Antiklerikalismus

Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

Inhalt

Einleitung: Theodor Heuss – ein liberaler Agnostiker?	7
1. Liberaler Antiklerikalismus und klerikaler Antiliberalismus – eine Hypothek des 19. Jahrhunderts	10
2. Konfessionelle Prägungen im Kaiserreich	14
2.1 Familie und Jugend im protestantischen Württemberg	14
2.2 Im Bann des Kulturprotestantismus	18
3. »Bankerott des Christentums«? Der Erste Weltkrieg und die Neuordnung des Staat-Kirche-Verhältnisses 1918/19	24
4. Der umkämpfte Staat. Heuss und die Kirchen in der Weimarer Republik	30
5. »wider den Sinn evangelischer Freiheit« – Mit Luther und Naumann gegen die Gleichschaltung von Kirche und Geist	39
6. 1945–1949: Liberale Lehrstunde oder klerikaler Neubeginn?	51
6.1 Parteipolitische Weichenstellungen im Schatten der jüngsten Vergangenheit	52
6.2 Entspannungsbemühungen auf Länderebene – Kultminister Heuss in Württemberg-Baden	56
6.3 Die Beratungen zum Grundgesetz im Schatten des (Anti-)Klerikalismus	60
7. Möglichkeiten und Grenzen der Entkrampfung während der Bundespräsidenschaft von Theodor Heuss	66
7.1 Christliche, kirchliche und konfessionelle Integrationsbemühungen ...	66
7.2 Zurückweisung eines gesinnungsethischen »Pharisäertums«	74
7.3 »Geläuterter« Liberalismus und »ungeläuterter« Katholizismus	78
Ausblick und Resümee	83
Anmerkungen	88
Bildnachweis	114

Im Schatten des Antiklerikalismus

Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen

Einleitung: Theodor Heuss – ein liberaler Agnostiker?

»Er hat eine sehr christlich denkende Frau, das genügt.«¹ Kein anderes Urteil hat das Bild vom liberalen Protestanten Theodor Heuss sowie von dessen Verhältnis zum christlichen Glauben und den Kirchen so nachhaltig geprägt wie dieser Satz. Mit ihm hat Konrad Adenauer in der ihm eigenen Mischung aus inhaltlicher Klarheit, rhetorischer Schlichtheit und taktischer Finesse im August 1949 die Bedenken jener Parteifreunde zu zerstreuen versucht, die den damaligen FDP-Vorsitzenden Theodor Heuss – womöglich ein Freimaurer!² – als zu kirchenkritisch für das Amt des Bundespräsidenten betrachteten.³ Die von Adenauer vorgenommene religiöse Rollenzuschreibung des Ehepaares Heuss/Heuss-Knapp – kirchenkritischer Liberaler auf der einen, christlich-fromme Frau auf der anderen Seite – hat sich bis zum heutigen Tage weitgehend unhinterfragt gehalten, was unmittelbar mit der Kanonisierung des prägnanten Zitats zusammenhängt, das seit Mitte der 1960er Jahre Eingang in zahlreiche wissenschaftliche wie populäre Publikationen über Adenauer und Heuss bzw. über die Frühgeschichte der Bundesrepublik gefunden hat.⁴

Tatsächlich ließe sich im Falle von Theodor Heuss ohne Probleme eine in sich kohärente, von Brüchen völlig freie Geschichte eines altliberalen Freigeistes konstruieren, der den Kirchen ablehnend und dem Glauben gleichgültig gegenüberstand. Eine solche Erzählung würde beim freidenkerischen Vater Louis Heuss ansetzen, der seine Familie einzig bei den Konfirmationen der drei Söhne in die Kirche begleitete⁵ und für sich im Falle seines Ablebens als letzten Ausweis seiner antikirchlichen Einstellung eine damals (1903) noch völlig ungewöhnliche Feuerbestattung verfügte.⁶ Bei der Schilderung der Hochzeitsvorbereitungen des frisch verliebten Paares Theodor Heuss und Elly Knapp hätte sie manche Pointen zu bieten. So gab etwa der ungestüme Bräutigam seiner deutlich verschreckten Gattin in spe zu verstehen, »zu allem Kirchlichen [...] nur ein theoretisches Verhältnis«⁷ zu besitzen und überhaupt am liebsten »mit aller Macht Sturm [zu] laufen gegen die kirchli-

che Trauerer.«⁸ Die rigorose Zurückweisung eines elterlichen Anspruches auf die Errichtung konfessioneller Bekenntnisschulen, mit der Theodor Heuss während der Grundgesetzberatungen des Parlamentarischen Rates den Zorn der katholischen Kirche auf sich gezogen hatte, könnte schließlich den Höhepunkt einer Darstellung markieren, die Heuss als einen geradezu idealtypischen Vertreter eines liberalen Antiklerikalismus schildert. Die daraus resultierenden Urteile sind schnell benannt. Heuss sei »weder christlich noch kirchlich verwurzelt«⁹ gewesen (Peter Merseburger); geradezu beispielhaft stehe er »für das sozusagen agnostische Verhältnis des Liberalismus zur Religionssache und -freiheit«¹⁰ (Robert Leicht).

So überzeugend solcherlei Bewertungen auf den ersten Blick erscheinen mögen, so wichtig ist die Frage, ob sie tatsächlich zutreffen. Skepsis erscheint angebracht. Schon der heranwachsende Theodor wurde von seinem Vater belächelt, weil er sich nach eigenen Worten »als Junge stramm lutherisch fühlte«.¹¹ In jungen Jahren war er aktiv singendes (!) Mitglied im »Verein für klassische Kirchenmusik«¹² und brachte im Religionsunterricht, den er in seiner Gymnasialzeit als eine »Mitte des gesamten Unterrichts«¹³ erlebt hatte, regelmäßig bessere Noten mit nach Hause als der Sohn des Prälaten.¹⁴ Auf den zahlreichen Bildungsreisen des jungen Heuss standen die Besuche der örtlichen (und nicht selten sämtlicher) Gotteshäuser zumeist an oberster Stelle.¹⁵ Auch in der Nachfolge seines Mentors Friedrich Naumann – bekanntlich



Abb. 1: Einzug in den Festsaal der Universität Tübingen anlässlich der Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde. Neben Heuss: Universitätsrektor Walter Erbe

von Hause aus lutherischer Pfarrer – befasste er sich zeitlebens mit kirchlichen, konfessionellen und religiösen Themen; als Journalist publizierte Heuss u. a. im »Protestantenblatt«, im »Christlichen Kunstblatt« sowie in der vom evangelischen Theologen Martin Rade herausgegebenen »Christlichen Welt«. Nicht ohne Grund, wenngleich von der Heuss-Forschung ignoriert, wurde der württembergische Protestant im Februar 1951 von der Eberhard Karls Universität Tübingen zum Ehrendoktor der Theologie ernannt, gleichsam als Würdigung von Heuss' »immer wieder zu theologischer Besinnung und christlicher Sozialarbeit aufrufenden Arbeit«. ¹⁶ So nimmt es auch nicht wunder, dass sich im weitverzweigten und ganz überwiegend protestantischen Beziehungsnetz von Heuss seit frühester Zeit zahlreiche evangelische Theologen finden.

Bereits diese wenigen Schlaglichter zeigen: Je genauer die reichlich vorhandenen Quellen auf konfessionelle Prägungen, christliche Überzeugungen und kirchliche Berührungen untersucht werden, desto häufiger sperrt sich die Vita des liberalen Protestanten gegen einseitige Zuschreibungen agnostischer, antikirchlicher oder konfessionsloser Art. Doch welche Bedeutung könnte eine religiös-konfessionell sensibilisierte Betrachtung des Heuss'schen Lebens und seines politischen Wirkens haben? Interessanterweise scheint der »Betroffene« eben diesen Aspekt geradezu als notwendig für eine sachkundige Analyse seiner selbst eingeschätzt zu haben. Als Mitte der 1950er Jahre der katholische Soziologe Edgar Alexander mit dem Ansinnen an Heuss herantrat, eine Sozio-Biographie über ihn zu schreiben, erhielt dieser die nur halb scherzhaft gemeinte Empfehlung, »zu diesem Zweck vorher ein bißchen zum Protestantismus zu konvertieren.« ¹⁷

Sollte nun die bei Theodor Heuss fraglos vorhandene protestantische Verwurzelung mehr als nur eine irrelevante Arabeske seiner Biographie sein, so drängt sich eine Reihe von Fragen auf. Welche konfessionellen Prägungen erfuhr der heranwachsende Heuss zur Zeit des Deutschen Kaiserreichs? Wie groß war der Einfluss seines geistigen Vaters Friedrich Naumann auf dem kirchlich-konfessionellen Gebiet? Welche Position und Funktion gestand der liberale Publizist und Politiker Heuss den Kirchen in Staat, Politik und Gesellschaft zu? Veränderten die politischen Zäsuren seinen Blick auf die Kirchen und das Christentum? Und schließlich: Wie hielt es Heuss selbst mit der Religion?

Ein geschärfter Blick auf die konfessionellen Prägungen und kirchenpolitischen Ansichten von Heuss verspricht Rückschlüsse darauf zu liefern, inwieweit sich liberale Positionen im »Zeitalter der Extreme« auf einem heftig umkämpften Politikfeld gewandelt haben.

Der politische Werdegang von Theodor Heuss lässt es darüber hinaus reizvoll erscheinen, die biographische Perspektive wenigstens schlaglichtartig zu erweitern. Als Gründungsvorsitzender der FDP sowie als erster Bundespräsident kann Heuss als »liberale Hauptfigur der jungen Bonner Republik«¹⁸ gelten, die zwar nicht *den* Liberalismus, aber doch in der Nachfolge Naumanns einen sozial grundierten Traditionsstrang des Liberalismus vom Kaiserreich bis in die frühe Bundesrepublik repräsentiert.¹⁹ Ein geschärfter Blick auf die konfessionellen Prägungen und kirchenpolitischen Ansichten von Heuss verspricht somit auch Rückschlüsse darauf zu liefern, ob bzw. inwieweit sich liberale Positionen im »Zeitalter der Extreme« auf einem heftig umkämpften Politikfeld gewandelt haben, das Liberalen wie auch ihren kirchlich-konservativen Gegnern seit Mitte des 19. Jahrhunderts zur eigenen Profilschärfung und weltanschaulichen Selbstvergewisserung diente, nämlich das Dauerstreitthema der rechten Zuordnung von Staat und Kirche, von Politik und Religion. Zugespitzt könnte man fragen, ob sich auch beim Liberalen Heuss langfristige antiklerikale Einstellungen ausfindig machen lassen, oder ob er – im Sinne eines »geläuterten«, von religions- und kirchenkritischen Überzeugungen befreiten Liberalismus – aus dem Schatten des Antiklerikalismus herauszutreten versuchte. Zur besseren historischen wie ideengeschichtlichen Einordnung dieses Phänomens soll am Beginn der vorliegenden Studie ein knapper Aufriss des liberalen Antiklerikalismus sowie des klerikalen Antiliberalismus stehen.

1. Liberaler Antiklerikalismus und klerikaler Antiliberalismus – eine Hypothek des 19. Jahrhunderts

»Der Römische Papst kann und soll sich mit dem Fortschritt, mit dem Liberalismus und mit der modernen Zivilisation aussöhnen und abfinden.«²⁰ Diese im Dezember 1864 von Pius IX. verkündete These ist nicht etwa als Zeichen der Versöhnungsbereitschaft zwischen Katholizismus und weltanschaulichem Liberalismus zu verstehen, ganz im Gegenteil. Sie stellt den Abschluss jener 80 »hauptsächlichen Zeitirrtümer« dar, die vom Papst im damals vielbeachteten »Syllabus errorum« geächtet wurden. Unter den 79 weiteren lehramtlich verworfenen »Irrtümern« finden sich u. a. die Volkssouveränität, der Rationalismus, die staatliche Schulaufsicht, die Zivilehe sowie die Wissenschafts-, Meinungs- und Religionsfreiheit. Da es sich hierbei vielfach um Grundüberzeugungen bzw. Kernforderungen des Liberalismus handelte, kann es nicht verwundern, dass der »Syllabus« in liberalen Kreisen als Kampfansage an die Prinzipien der Aufklärung und des neuzeitlichen Staates, ja als »Fluch gegen alles, was Vernunft, Bildung, Freiheit heißt«²¹, galt.

Verfestigt wurde die hier angedeutete, feindliche Frontstellung durch das im Jahr 1870 verkündete Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, das als »theologische Kampflehre gegen den Weltanschauungspluralismus«²² der Moderne einen Höhepunkt des sog. Ultramontanismus markiert.²³ Kennzeichen dieser im 19. Jahr-

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine überparteiliche Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884 – 1963). Seit Beginn des 20. Jahrhunderts engagierte sich Heuss im politischen Leben – als Journalist und Hochschuldozent, als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Redner und Biograph. In einem Zeitalter, das bestimmt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und von der Konfrontation der Ideologien, stand Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Ihm fiel als erstem Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

Im ehemaligen Stuttgarter Wohnhaus von Heuss betreibt die Stiftung eine Erinnerungsstätte, die in drei rekonstruierten Wohnräumen und einer ständigen Ausstellung das Lebenswerk von Heuss in seinen vielfältigen historischen Bezügen vor Augen führt. Forscherinnen und Forschern stehen der umfangreiche Nachlass von Theodor Heuss, einer der größten Politikernachlässe der Bundesrepublik, und eine wissenschaftliche Fachbibliothek zur Verfügung. Aus den rund 60.000 Briefen, die von Heuss überliefert sind, hat die Stiftung die »Stuttgarter Ausgabe«, eine wissenschaftliche Auswahl edition in acht Bänden, erarbeitet.

In ihrer Forschungs- und Bildungsarbeit fragt die Stiftung nach den historischen Grundlagen und Traditionen der Demokratie in Deutschland. Sie knüpft dabei an aktuelle Problemlagen an und bietet dazu ein breites Spektrum von Veranstaltungen in Form von Kolloquien, Workshops, Podien, Vorträgen und Lesungen. Hierzu sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

www.stiftung-heuss-haus.de

Neuerscheinung in der Kleinen Reihe

Ulrich Herbert

In der neuen Weltordnung

Zur deutschen Geschichte seit 1990

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Kleine Reihe, Band 32
Stuttgart 2016 | EUR 4,-



Die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 markiert symbolhaft das Ende des Kalten Krieges samt seiner bipolaren Teilung der Welt in Ost und West. Doch die Freude über die wiedergewonnene nationale Einheit sowie die Hoffnung auf eine neue, friedlichere Weltordnung trübten sich rasch ein. Zu groß waren die Herausforderungen und Krisen, mit denen die Bundesrepublik konfrontiert wurde. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Ostdeutschlands, die Durchsetzung der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, zwei Kriege gegen den Irak, der Zerfall Jugoslawiens, Stagnation und Rechtsradikalismus im Innern, Globalisierungs- und Migrationsschübe sowie heftige Erschütterungen der Weltökonomie hielten die deutsche Politik in Atem. Bis heute ist das wiedervereinigte Deutschland dabei, seine Rolle in der neuen Weltordnung zu definieren.

25 Jahre nach der Wiedervereinigung analysiert Ulrich Herbert, einer der besten Kenner der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, diese Entwicklungen im Rückblick und diskutiert Deutschlands neue Rolle in der Welt.

Publikationen in der Kleinen Reihe

- 1 Timothy Garton Ash
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997
Stuttgart 1998
- 2 Thomas Hertfelder
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext der deutschen Gedenkstättenlandschaft
Stuttgart 1998
- 3 Richard von Weizsäcker
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998
Stuttgart 1999
- 4 **Parlamentarische Poesie**
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar
Stuttgart 1999
- 5 Joachim Scholtyseck
Robert Bosch und der 20. Juli 1944
Stuttgart 1999
- 6 Hermann Rudolph
»Ein neues Stück deutscher Geschichte«
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999
Stuttgart 2000
- 7 Ulrich Sieg
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt im Ersten Weltkrieg
Stuttgart 2000

- 8 Ernst Wolfgang Becker
Ermächtigung zum politischen Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die Erinnerungspolitik im ersten württemberg-badischen Untersuchungsausschuß der Nachkriegszeit
Stuttgart 2001
- 9 Jutta Limbach
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2000
Stuttgart 2001
- 10 Hildegard Hamm-Brücher
»Demokratie ist keine Glücksversicherung ...«
Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven für Gegenwart und Zukunft
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2001
Stuttgart 2002
- 11 Richard Schröder
»Deutschlands Geschichte muss uns nicht um den Schlaf bringen.«
Plädoyer für eine demokratische deutsche Erinnerungskultur
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2002
Stuttgart 2003
- 12 Andreas Rödder
Wertewandel und Postmoderne
Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965–1990
Stuttgart 2004
- 13 Jürgen Osterhammel
Liberalismus als kulturelle Revolution
Die widersprüchliche Weltwirkung einer europäischen Idee
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2003
Stuttgart 2004
- 14 Frieder Günther
Misslungene Aussöhnung?
Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958
Stuttgart 2004

- 15 Thomas Hertfelder
In Presidents we trust
Die amerikanischen Präsidenten in der Erinnerungspolitik der USA
Stuttgart 2005
- 16 Dieter Langewiesche
Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss
Stuttgart 2005
- 17 Peter Graf Kielmansegg
Die Instanz des letzten Wortes
Verfassungsgerichtsbarkeit und Gewaltenteilung in der Demokratie
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2004
Stuttgart 2005
- 18 Gesine Schwan
Vertrauen und Politik
Politische Theorie im Zeitalter der Globalisierung
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2005
Stuttgart 2006
- 19 Ralf Dahrendorf
Anfechtungen liberaler Demokratien
Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Stuttgart 2007
- 20 Angela Hermann
»In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.«
Über den Charakter und Erkenntniswert der Goebbels-Tagebücher
Stuttgart 2008
- 21 Salomon Korn
Was ist deutsch-jüdische »Normalität«?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2007
Stuttgart 2008
- 22 Giovanni di Lorenzo
Auch unsere Generation hat Werte. Aber welche?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2008
Stuttgart 2009

- 23 Matthias Weipert
»Verantwortung für das Allgemeine«?
Bundespräsident Theodor Heuss und die FDP
Stuttgart 2009
- 24 Dieter Grimm
Die Würde des Menschen ist unantastbar
Vortrag auf dem Festakt der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
zum 60jährigen Bestehen des Grundgesetzes am 8. Mai 2009
Stuttgart 2010
- 25 Paul Kirchhof
Der freie oder der gelenkte Bürger
Die Gefährdung der Freiheit durch Geld, Informationspolitik und durch
die Organisationsgewalt des Staats
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2009
Stuttgart 2010
- 26 Michael Stolleis
Freiheit und Unfreiheit durch Recht
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2010
Stuttgart 2011
- 27 Robert Leicht
... allein mir fehlt der Glaube
Wie hält es die liberale Gesellschaft mit der Religion?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2011
Stuttgart 2012
- 28 Anselm Doering-Manteuffel
Die Entmündigung des Staates und die Krise der Demokratie
Entwicklungslinien von 1980 bis zur Gegenwart
Stuttgart 2013
- 29 Thomas Hertfelder
Von Naumann zu Heuss
Über eine Tradition des sozialen Liberalismus in Deutschland
Stuttgart 2013

- 30 Joachim Gauck
Mehr Bürgergesellschaft wagen
Über repräsentative Demokratie, Bürgersinn und die Notwendigkeit des Erinnerns
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2013
Stuttgart 2014
- 31 Jutta Allmendinger / Ellen von den Driesch
Mythen – Fakten – Ansatzpunkte
Dimensionen sozialer Ungleichheit in Europa
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2014
Stuttgart 2015
- 32 Ulrich Herbert
In der neuen Weltordnung
Zur deutschen Geschichte seit 1990
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2015
Stuttgart 2016
- 33 Kristian Buchna
Im Schatten des Antiklerikalismus
Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen
Stuttgart 2016

Impressum

Biografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben von der
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Breitscheidstraße 48
70176 Stuttgart

www.stiftung-heuss-haus.de

Redaktion: Dr. Kristian Buchna

Satz: Ulrike Holzwarth, Büro für Gestaltung

Gestaltung: as kommunikationsdesign, Stuttgart

Druck und Bindung: logo Print GmbH, Metzingen

Umschlagfoto: Fotografia Felici, Rom

Foto hintere Umschlagklappe: Fotohaus Kerstin Sängler

ISBN 978-3-942302-10-4 | ISSN 1435-1242

© SBTH, Mai 2016

Die Stiftung wird vom Bund mit Mitteln der Staatsministerin für Kultur und Medien gefördert.